



Ein Genfer Kletterverein hat in einer alten Kirche eine Kletterwand für Kinder installiert. Foto: Salvatore Di Nolfi (Keystone)

## ***Kirchen umnutzen – ja, aber demokratisch***

Bevor Gotteshäuser zu Kletterhallen oder Museen werden, braucht es einen breiten und demokratisch abgestützten Konsens.

### **Helene Obrist**

Wie demokratisch kann sich die reformierte Kirche erneuern? Diese Frage stellt sich in Zürich gerade mit grosser Dringlichkeit. Hier, in einer Stadt mit Wachstumsschmerzen, stehen viele Gotteshäuser der reformierten Kirche praktisch leer.

Dass die Gebäude umgenutzt werden müssen, darüber ist man sich in der reformierten Kirche Zürich einig. Für Unmut sorgt allerdings das Wie. Kirchenmitglieder beklagen

sich über undurchsichtige Prozesse und intransparente Kommunikation. Die Kirchenpflege werde von der internen Immobilienabteilung getrieben. Es sei oft nicht klar, wie Kirchen für Umnutzungen ausgewählt würden.

Und die Kirchenmitglieder würden lediglich «pseudo-mässig» in Entscheidungsprozesse eingebunden. Diese Kritik ist berechtigt. Es ist gut, dass die reformierte Kirche vorwärtsmacht. Die Säkularisierung schreitet voran, eine Kirche nur für einen spärlich besuchten

Gottesdienst pro Woche zu öffnen, ist verschwendetes Potenzial. Allerdings muss dabei demokratisch entschieden werden. Kirchenräume stiften Identität und wecken Emotionen. Dass ein ganzes Quartier «seine» Kirche verlieren könnte, macht Angst, sorgt für Verunsicherung.

Darüber darf die Kirchengemeinde nicht einfach hinwegsehen. Sie muss das ganze Quartier von Anfang an miteinbeziehen und die Entscheidung vom Kirchgemeindepapament absegnen lassen.

Das legitimiert die Umnutzung und stärkt das Vertrauen in die Kirche als Institution. Denn die Kirchen für ein breiteres Publikum zu öffnen, ist für die Institution auch eine Chance, das verstaubte Image aufzupolieren. Die Bullingerkirche im Kreis 4 ist seit einem Jahr Heimat des Gemeinde- und des Kantonsrats. Die Kirche auf der Egg wird von Lichtkünstlern bespielt. Beides sind gute Beispiele, die zeigen, was alles möglich wäre. Gern mehr davon – aber bitte demokratisch möglichst breit abgestützt.